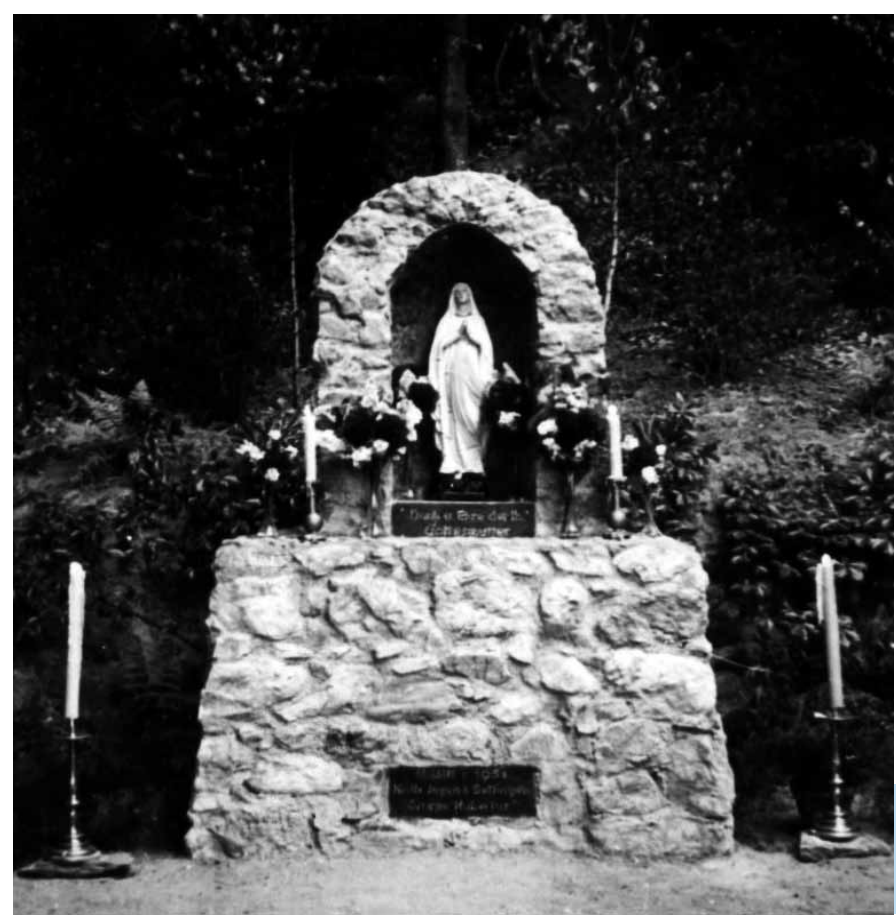


# Mariengrotte

## Kriegsfolgen vom 18. bis ins 20. Jahrhundert

Die Mariengrotte, das Anton-Günther-Denkmal und das Schlachtfeld von 1743 bündeln den Blick auf die Folgen von Kriegen und die allzu oft ausgeblendeten Leiden der Soldaten und noch viel mehr der Zivilbevölkerung. Was uns heute täglich in den Nachrichten an Meldungen von Toten und Verletzten in Kriegen auf der ganzen Welt erreicht, erscheint weit weg und unwirklich. Auch die Schlacht bei Dettingen scheint nur noch historisch wahrgenommen zu werden. Doch gab es damals großes Leid der Beteiligten, von dem wir durchaus Kenntnis haben. Vor nur wenigen Jahrzehnten erging es den aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten Vertriebenen ähnlich. Sie litten unter den Folgen des von den Nationalsozialisten begonnen 2. Weltkrieges und mussten sich eine neue Heimat suchen. Das Anton-Günther-Denkmal ist ein Gedenken an eine verlorene Heimat und damit eine Mahnung an die oft vergessenen Folgen von Krieg und Zerstörung.



### Mariengrotte

Am Rande des Dettinger Gemeindewaldes wurde 1950/51 von der Gruppe Hubertus der Stammesjugend im Bunde der Deutschen Katholischen Jugend die Mariengrotte errichtet. Man wollte Dank sagen für den Schutz bei Fahrt und Lager und eine Stätte der Verehrung und Meditation schaffen. In diesem Sinne ist auch die Mariengrotte ein Teil des Dettinger Te Deums.

Die Mariengrotte zur Zeit ihrer Errichtung.

### Anton-Günther-Denkmal

Das Anton-Günther-Denkmal wurde vom Heimatverband der Graslitzer 1969 gegenüber der Mariengrotte errichtet. Anton Günther (1876 - 1937) ist der wohl bekannteste Heimatdichter und Sänger des Erzgebirges. Sein Lebenswerk umfasst außer zahlreichen Gedichten und Sprüchen etwa 140 Lieder. Zu den bekanntesten Gedichten und Liedern zählen „Drham is drham“, „Bild dir nischt ei!“, „Wu de Wälder haamlich rauschen“ und „s is Feierobnd“. Günther wirkte als Volkssänger im Erzgebirge auf der tschechischen und deutschen Seite der Grenze. Dem Druck der nationalsozialistischen Propaganda einerseits (die Günther für ihre Zwecke einspannte) und der Reaktion der tschechischen Behörden andererseits war Günther nicht gewachsen. Er schied freiwillig aus dem Leben.



Keramik mit dem Bildnis von Anton Günther.

### Kriegsleid und Friedensidee

Die Schlacht bei Dettingen bedeutete für mehr als 5000 Soldaten Tod oder schwere Verwundung. Die Sterbebücher von Seligenstadt, die Totenlisten der Lazarette in Fechenheim, Flörsheim und Zwingenberg und viele lokale Berichte erzählen vom unsäglichen Leid der Kämpfer. Die durch Nahrungsmangel, Erkältungen und körperliche Strapazen geschwächten Soldaten wurden aufgrund mangelhafter hygienischer Zustände oft Opfer von Epidemien. An der „Roten Ruhr“ starben tausende Soldaten, aber auch Frauen, Männer und Kinder aus den heimgesuchten Gemeinden. Dettingen, Großwelzheim und die Nachbarorte wurden in dieser kriegerischen Auseinandersetzung zu Leidtragenden und Opfern. Die Soldaten beider Seiten taten sich mit Raub, Plünderung und Zerstörung hervor. Viele Menschen flüchteten mit Hab und Gut in die Wälder. Beim Durchzug der Armeen und durch das Kampfgeschehen war die gesamte Ernte vernichtet, waren Äcker, Wiesen und Wälder auf Jahre hinaus verwüstet. Einen Fortschritt in der Sorge um die Opfer des Krieges und den Schutz des Pflegepersonals waren die bereits eine Woche vor der Schlacht bei Dettingen zwischen den Unterhändlern der feindlichen Armeen getroffenen Absprachen über die Sicherheit der Hospitäler und die Behandlung der Verwundeten. Der auf der Grundlage dieser Absprachen am 18. Juli 1743 geschlossene Vertrag von Frankfurt gilt als ein Vorläufer der Genfer Konvention von 1864.



Links: Grabstein eines französischen Soldaten, der bei der Schlacht ums Leben kam.

Rechts: Die auf einem zeitgenössischen Stich abgebildete Marketerin „Belgrade“ versorgte als frühe „Sanitäterin“ englische Soldaten nach der Schlacht.



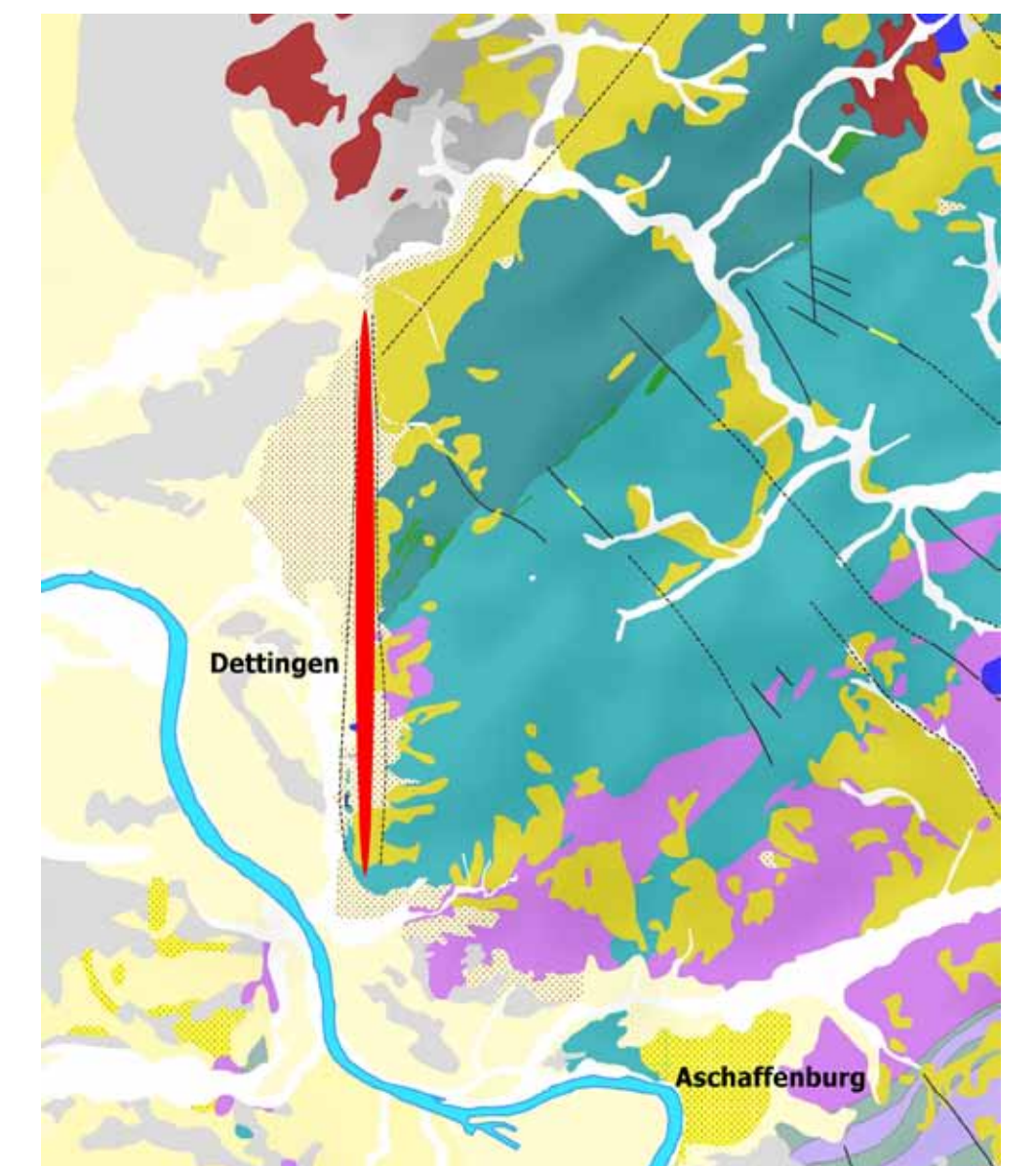
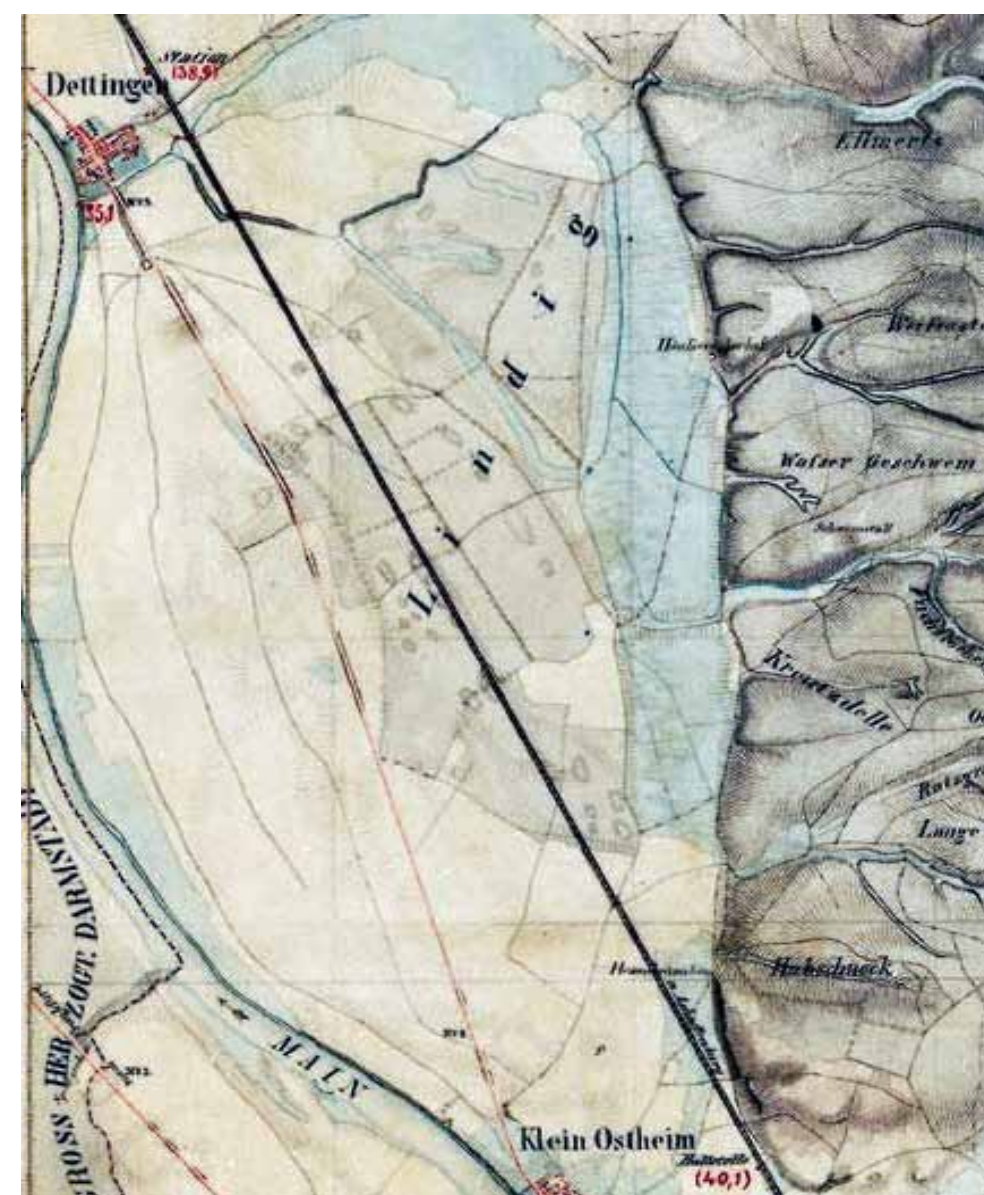
Details auf zwei Stichen zur Dettinger Schlacht zeigen die Kriegsgräuere im Schlachtgetümmel. Damals wie heute waren Kampfszenen sehr begehrt und wurden entsprechend gut verkauft - gemäß der Losung „Bad news are good news“.



### Schlachtgeschehen und Geologie - die Spessartstörung

Ein Grund für den Sieg der „pragmatischen Armee“ in der Dettinger Schlacht war, dass die Franzosen ihren Angriff durch einen Sumpf vorantrieben, der sie stark behinderte.

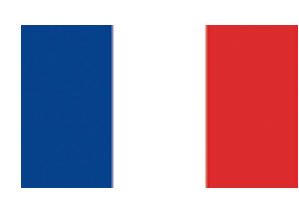
Wie die Landschaftskarte von 1853 (links) zeigt, handelt es sich bei dem Sumpfgebiet um einen ehemaligen Altarm des Mains. Zwischen dem Hauptlauf und einem weiteren Altarm erhebt sich der Lindigwald, der einst wie eine Insel umspült wurde. Die geologische Karte (rechts) vermittelt durch die eingezeichnete rote Linie, dass der ca. 10 m hohe Anstieg am Rand der Dettinger Niederung ein Teil einer vor 23 Millionen Jahre stattgefundenen geologischen Verwerfung ist, die in Verbindung mit dem Einbruch des Rheingrabens steht.



Ihre höchste Erhebung ist der Hahnenkamm. Der nur noch wenige Meter sichtbare Geländeabbruch ist bis nach Kleinostheim geologisch nachweisbar. Der Pfad bis zum Heißenackerhof führt direkt unterhalb des Abhangs.



St. Mary's grotto, the Anton-Günther memorial and the site of the battlefield of 1743 all focus our thoughts on the horrible consequences of war and the suffering, too often ignored, of soldiers and, even more so, of civilians. The daily news flood on dead and injured persons from all the wars going on world-wide are dealt with as something unreal and far off, and even more so a battle like that of Dettingen is just a historical fact without any emotional impact. Nevertheless there was enormous suffering, of which the reports still exist. Not much more than half a century ago the refugees displaced from the former German lands in the east were exposed to a similar cruel fate in the wake of the Second World War triggered by the Nazis, and had to look for a new home. The Anton-Günther memorial was erected in memory of a lost homeland and as a reminder of the often suppressed consequences of war and destruction.



La grotte de Notre-Dame, le monument créé par Anton Günther et le champ de bataille de 1743 focalisent le regard, d'un côté, sur les conséquences néfastes des guerres qui se succèdent, et, de l'autre, aussi sur les misères normalement fermées en fond, c'est-à-dire celles qui frappent les soldats et, plus profondément encore, la population civile. Aujourd'hui, nous vivons à l'échelle mondiale, et toutes les nouvelles qui nous parlent des personnes mortes et blessées dans telle ou telle guerre semblent ne pas nous toucher trop. De même, la bataille de Dettingen semble être lointaine et presque irréelle. Mais il y a suffisamment des rapports et des témoins du passé qui fournissent la preuve de la grande misère qui, dans les années 1740, a affligé tous les participants. Il y a seulement quelques décennies, à la suite de la Seconde Guerre mondiale, que beaucoup de gens étaient dans l'affliction et ont beaucoup souffert eux aussi: ceux qui ont été expulsés des régions appartenant, autrefois, à l'Allemagne orientale. Eux, comme beaucoup de gens d'autres pays, devaient subir les conséquences d'un régime criminel, le Troisième Reich, et la question qui les hantait était celle-ci: où trouver une nouvelle patrie?

Le monument créé par M. Anton Günther fait penser à une patrie perdue et exhorte à ne jamais oublier les conséquences dévastatrices de n'importe quel conflit, de n'importe quelle guerre.